

Soll und kann, bzw. darf eine christliche Gemeinde Mitglieder streichen?

Dieses Dokument ist ein leicht überarbeitetes Impulspapier für einen Themenabend in einer Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten). Dabei ging es um die immer wieder schmerzliche und überprüfungswürdige Praxis der „Streichung von Mitgliedern“. Zur Einordnung mancher Aussagen sei darauf hingewiesen, dass in der Tradition der Baptisten „Mitgliedschaft“ nur über die Ortsgemeinde besteht, also nicht auf eine übergeordnete kirchliche Ebene delegiert werden kann.

BIBLISCHE ORIENTIERUNG

Unterschied zwischen Ausschluss und Streichung

- Der **Ausschluss** ist ein starkes Mittel der Gemeindezucht. Vgl. Mt 18. Mildere Formen der Gemeindezucht sind: (zeitweiliger) Ausschluss aus der Mitarbeit, vom Abendmahl u.ä.. Ausschluss beinhaltet ein Urteil über das Glaubensleben, den Wandel bzw. das Verhalten eines Menschen, das als unvereinbar mit der Herrschaft Christi im seinem Leben beurteilt wird.

Die Praxis des Ausschlusses ist im NT belegt (vgl. 1 Kor 5,1-5; 1 Tim 1,20; 2 Tim 3,6).

- Die **Streichung** ist das Eingeständnis, dass sich die Beziehung zwischen einem Mitglied der Gemeinde und der Gemeinde so minimiert hat, dass die gegenseitige Verantwortung nicht mehr gelebt wird, bzw. gelebt werden kann. Streichung beinhaltet kein Urteil über Glauben und Leben eines Menschen, sondern über die (nicht mehr gelebte) Beziehung zur Gemeinde.

Für die Praxis der Streichung gibt es keine biblischen Vorlagen, möglicherweise weil in urchristlichen Zeiten keine Mitgliederlisten in unserem Sinn geführt wurden. Wo keine formelle Mitgliedschaft geführt wird, reguliert sich die Gliedschaft von selbst: Wer am Leben der Gemeinschaft beteiligt ist, gehört dazu. Wer nicht, gehört nicht dazu, kann aber wieder dazu kommen, indem er sich beteiligt.

Mitgliedschaft – ein geistlicher Begriff?

Mitgliedschaft ist die in unserer Gesellschaft sinnvolle äußerste „Haut“ der Gliedschaft am Leib Christi. Sie ist aber nicht nur eine Größe des administrativen Vereinsrechts, sondern dient auch der „Erinnerung“ an alle, die einmal den Namen Christi bekannt haben und in den Leib Christi aufgenommen wurden. Sie ist ein Bindeglied in gegenseitiger (!) Verantwortung und ist (ab einer bestimmten Gemeindegröße) unerlässlich, um den gebotenen Hirtendienst zu tun (Mt 18,10-14, wo das Gleichnis vom verlorenen Schaf nicht missionarisch nach außen gerichtet, sondern einen seelsorgerlich-inneregemeindlichen Fokus hat!)

Formelle Mitgliedschaft in einer Gemeinde und gelebte Gliedschaft am Leib Christi können sich auseinanderentwickeln. Streichung ist die bedauerliche Notwendigkeit, die Mitgliederliste an die gelebte Realität heranzuführen, wobei in der praktischen Durchführung Weisheit, Geduld und Liebe gefragt sind.

Was bedeutet (Mit-)Gliedschaft in einer christlichen Gemeinde?

Epheser 4,15-16: „Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.“

- „Wahrhaftig in der Liebe“: → gelebte Beteiligung an der Gemeinschaft in Liebe
- „Wachsen zu dem, der das Haupt ist, Christus“: → lebendiger und praktisch geübter Glauben
- „Ein Glied unterstützt das andere nach dem Maß seiner Kraft“: → Im praktischen, konkreten Miteinander sich am Leben und Aufbau der Gemeinde beteiligen

Faktor Geld

Zunächst sei einschränkend festgehalten: Geld kann eines unter anderen, aber nicht *das* ausschlaggebende Kriterium für Streichungen sein.

Dann aber muss der tiefergehenden Bedeutung des Geldes nachgegangen werden:

- Geld gehört zum Leben. Schon der Jüngerkreis führte eine Kasse. Eine Trennung von Ideal und Geld ist unsinnig. Jedes Ideal, das konkret gelebt wird, braucht bis zu einem gewissen Grad Geld. Liebe zu einer Sache führt immer zu einer Gebebereitschaft!
- Über Geld wird im NT wenig geredet. Der formelle Zehent ist nirgendwo im NT gefordert. Aber es wird vorausgesetzt, dass, wo das Herz beteiligt ist, auch das nötige Geld bewegt wird. Dabei wurden die großen sozialen Unterschiede in Gemeinden berücksichtigt. Die Regel in paulinischen Gemeinden lautete: Jeder / jede nach der eigenen (wirtschaftlichen) Kraft.
- Geld wurde im NT gebraucht in mehreren Bereichen gebraucht:

Unterstützung des Apostel- und Missionsdienstes (Phil)

Kollekte für Jerusalem (2 Kor)

Sozialkasse: Witwen und Waisen

Freistellung derer, die sich um die Gemeinde mühten (sofern diese nicht wohlhabend waren, so vermutlich ganz am Anfang)

Diakonie (Arme, Kranke, Gefangene)

Am Anfang herrschte mit großer Wahrscheinlichkeit eine Mischform aus Naturalien und Geld

Geld ist ein würdiger Aspekt der Gesamtsolidarität mit der Gemeinde. Diese Frage lief in ntl. Zeit weitgehend als stillschweigende Selbstverständlichkeit, muss und darf ggf. thematisiert werden. In Europa herrscht viel größere Befangenheit als in anderen Teilen der Welt.

Es ist demnach zutreffen, die im Neuen Testament erhebbaren Kriterien für (Mit-)Gliedschaft so zusammenzufassen:

- a. Gemeinschaft mit der Gemeinde;
- b. Wachsen im Glauben;
- c. Aktive Mitwirkung (nach Maßgabe der Begabungen und der Kraft und der Lebensumstände);
- d. Finanzielle Solidarität mit Leben und Werk der Gemeinde.

Mitgliedschaft ist immer eine *gegenseitige* Verpflichtung:

Der Einzelne zur Gesamtgemeinde $\leftarrow \rightarrow$ vs. $\leftarrow \rightarrow$ *die Gesamtgemeinde zum Einzelnen*

Die Verantwortung auf Seiten der Gemeinde: Seelsorge und Geduld; Bemühungen, nicht einfach nur „Listenbereinigung“...

Mt 18: Das Gleichnis vom Verlorenen Schaf, angewendet auf die „Verlorenen“ innerhalb einer Gemeinde. Aus diesem Gleichnis ergibt sich Verpflichtung, sich die Mühe des Wiedergewinnens aufzuerlegen.

Mt 13,24-30: Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen warnt davor, zu kurzfristig und kurzatmig über andere zu urteilen. Der lange Atem der Liebe Gottes gilt solchen, die durch eine Krise gehen. Wohin ihr Weg führt, können wir nicht kurzerhand entscheiden. Die Frage einer fortdauernden Mitgliedschaft ist keine grundlegende Bewertung oder endgültiges Urteil

Lk 13,6-9: Im Gleichnis vom Weingärtner plädiert dieser (Jesus) beim Besitzer, die Stöcke nicht auszureißen, sondern noch ein Jahr zu gewähren, in dem man noch einmal das Mögliche versuchen kann. Dabei geht es um eine Allegorie über Israel, das Jesus als Messias verworfen hat.

ZUR PRAXIS

BEISPIELE FÜR EIN GESPRÄCH IN KLEINGRUPPEN

BEISPIEL 1: Eine Gemeinde hat sich folgende Kriterien für Streichung gegeben: Wenn jemand 2 Jahre keine Beteiligung am Leben der Gemeinde gezeigt hat und sich auch finanziell nicht beteiligt, kann gestrichen werden. Ein Ehepaar kennt die Kriterien, kommt einmal im Jahr zum Gottesdienst und gibt dabei eine Kollekte in unbekannter Höhe. Das Ehepaar argumentiert, dass es nicht gestrichen werden dürfe.

BEISPIEL 2: In der Gemeindeleitung meldet sich jemand zu Wort und sagt: Wir wollen nicht so viel an die Gesamtkirche abführen. Wir müssen wieder ein paar Karteileichen streichen. - Was sagen wir dazu?

BEISPIEL 3: Jemand beteiligt sich nicht am Leben der Gemeinde; auch ist nicht bekannt, ob diese Person sich an einem anderen Ort am gemeindlichen oder kirchlichen Leben beteiligt. Sie schickt aber regelmäßig einen bescheidenen Geldbetrag an die Heimatgemeinde. Ist das Grund genug, jemanden als Mitglied zu behalten?

Beispiel 4: Ein Randmitglied erhält einen Brief von seiner Gemeinde, es möge sein Verhältnis zur Gemeinde wieder aktivieren. Andernfalls müsse es gestrichen werden. Dieses Mitglied reagiert erbost und sagt: „Jahrelang habe ich nichts gehört. Niemand interessiert sich dafür, wie es mir wirklich geht. Die erste Kontaktnahme ist gleich das Thema Austritt.“ – Inwiefern haben wir Verständnis für so eine Reaktion? Würden Sie daraus Konsequenzen für die Praxis ableiten?

BEISPIEL 5: Jemand sagt: Meine Lebenssituation und mein innerer Weg sind im Moment so, dass ich mich nicht am Gemeindeleben beteiligen möchte. Ich möchte aber Teil der baptistischen Konfession bleiben, der ich schon seit Generationen angehöre. Wenn ihr mich streicht, werde ich (anders als in anderen Kirchen) konfessionslos. – Sollte man für solche eine „inaktive Konfessionszugehörigkeit“ ins Auge fassen – als letzten Faden der Verbundenheit, der vielleicht wieder belebt werden kann.

BEISPIEL 6: In den USA wird viel seltener gestrichen. Menschen, die bei uns gestrichen werden, werden dort auf eine „Inaktivenliste“ gesetzt. Was spricht dafür / dagegen, dieses Modell auch bei uns einzuführen?

WIE HABEN WIR STREICHUNGEN BISHER GEHANDHABT?

(Diese Frage betrifft die konkrete Ortsgemeinde, in der der Gesprächsabend stattgefunden hat. Das bewährte Prozedere könnte aber auch für andere Gemeinde hilfreiche Aspekte beinhalten)

Wir haben in den letzten Jahren eine praktische Vorgehensweise entwickelt, die die Zustimmung einer großen Mehrheit in der Gemeinde gefunden hat.

1. Im Vorfeld hat sich eine Gruppe von Mitgliedern um die Kontaktaufnahme mit den Geschwistern bemüht, und in Gesprächen versucht, Klärung über die aktuelle Situation des Einzelnen zu erreichen.
2. In der Folge haben dann einige Personen von sich aus den Austritt erklärt, oder einer Streichung zugestimmt.
3. Andere haben zum Ausdruck gebracht, sie möchten auf jeden Fall Mitglied bleiben.
4. Die dritte Gruppe, Personen, die nicht zu erreichen waren oder keine klare Aussage getroffen haben, wurden dann in einer geschlossenen Mitgliederversammlung gelistet vorgestellt. Dabei gingen dann Listen mit den Namen durch die Reihen, und es konnten sich Anwesende eintragen, die noch einmal Kontaktversuche starten und / oder Gespräche führen wollten.
5. Nach ca. 6 Wochen erfolgte die nächste Mitgliederversammlung, in der dann über die Bemühungen berichtet wurde, und es entstand daraus eine Liste von Namen, die schlussendlich zur Streichung mit Abstimmung vorgelegt wurde.
6. Bei der Streichung wurde für die betroffenen Menschen gebetet. Auch wurde eine Liste der Gestrichenen erstellt, für die in der Folge im Gebetskreis (oder persönlich-privat) gebetet wurde.